

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V. | seit 1824

SCHINKEL-WETTBEWERB 2011





Architekten- und Ingenieurverein
zu Berlin e.V. | seit 1824

Ideen- und
Förderwettbewerb
für junge Architekten
und Ingenieure

Bericht
März 2011

Förderer und Stifter des 156. Schinkel-Wettbewerbs:



Bundesministerium für Verkehr,
Bau und Stadtentwicklung



Senatsverwaltung für
Stadtentwicklung Berlin



Deutscher Beton- und
Bautechnik-Verein e.V.



Förderverein des Verbandes
Beratender Ingenieure VBI

Förderverein des Verbandes Beratender Ingenieure VBI

Hans-Joachim-Pysall-Stiftung



Verband Deutscher Architekten-
und Ingenieurvereine e. V. (DAI)



Verband Restaurator
im Handwerk e.V.



Baukammer Berlin



Lenné-Akademie für Gartenbau
und Gartenkultur e.V.

Schwäbischer Architekten- und
Ingenieurverein Augsburg e.V.

berlin .CITY WEST

Regionalmanagement

Dank freundlicher Unterstützung des
Regionalmanagements City West
können die Wettbewerbsbeiträge
vom 13. - 27. März 2011
(13.00 - 18.00 Uhr)
im Amerika Haus besichtigt werden.

I 56. Schinkel-Wettbewerb 2011 – AIV zu Berlin Science City – Die unbedingte Universität

Einführung

Verstehen, indem man entwirft – das ist der Impuls des AIV-Schinkel-Wettbewerbs Jahr für Jahr. Der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin schafft gemeinsam mit Förderern, Stiftern, ehrenamtlichen Juroren und Hochschulen ein Netzwerk unterschiedlicher Disziplinen, in dem Antworten auf planerische und gestalterische Fragen gegeben und gleichzeitig junge Architekten und Ingenieure in ihrer fachlichen Entwicklung gefördert werden. Mittel hierzu ist der Wettbewerbsbeitrag, der persönliche Entwurf.

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb er sucht das Verstehen von komplexen Zusammenhängen und kreative Lösungsansätze in einem Prozess an einem abgegrenzten Thema und Ort. In diesem Jahr sind 172 Wettbewerbsarbeiten eingereicht worden.

Mit dem Wettbewerb 2011 widmete sich der AIV zu Berlin seiner CityWest und deren Universitätslandschaft. Damit sollte vorrangig die interne und externe Anbindung der Universitäten hinterfragt und das Gebiet zum akademischen Leben erweckt werden.

Mit dem Untertitel: *Die unbedingte Universität* wird der Titel eines Vortrags des französischen Philosophen Jaques Derrida zitiert, den er 1998 im Rahmen der *Presidential Lectures* an der Stanford University gehalten hat. Darin heißt es: „Eine Universität müsste also auch ein Ort sein, an dem nichts außer Frage steht.“ Dieses *Statement* sollte zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über die künftige Entwicklung universitärer Strukturen aufrufen. Es standen also keinesfalls nur die räumlichen Bedingungen zur Diskussion:

Es ging vielmehr darum, die hinter den räumlichen Strukturen verborgenen institutionellen Ordnungen – und Unordnungen – zu erkennen und in Frage zu stellen. Entsprechen die traditionellen Organisationsmodelle unserer Universitäten den Bedingungen einer immer komplexeren Lern- und Forschungslandschaft? Wie müssen sich die unterschiedlichen universitären Funktionsbereiche zueinander verhalten, um Synergie-Effekte zu ermöglichen? Wie können innerhalb von streng durchstrukturierten Curriculae, wie sie heute innerhalb der neuen Systematik von Bachelor- und Masterstudiengängen immer selbstverständlicher werden, Eigenverantwortlichkeit und Kreativität der Studierenden gefördert werden? Und wie können Universitäten davon im Rahmen von „Exzellenzinitiativen“ und im akademischen Wettbewerb profitieren?

Mit der diesjährigen Aufgabe des AIV-Schinkel-Wettbewerbs *Science City* wird die These in den Raum gestellt, dass fakultätsübergreifende, zentrale Einrichtungen eine zunehmende Bedeutung innerhalb der universitären Landschaft einnehmen werden. Es müssen Orte entstehen, die eine universitäre Öffentlichkeit – und deren Vernetzung mit der Stadt – stärken, Orte, die für einen offenen, interdisziplinären Diskurs zur Verfügung stehen, die nicht das Antworten, sondern das Fragen fördern, und an denen eben nichts *außer Frage* steht. Solche Orte würden – in Derridas Sinne – einerseits die Bedingungen des universitären Selbstverständnisses zur Grundlage eines öffentlichen Diskurses machen, andererseits die *Un-Bedingtheit*, also gleichermaßen die

Unabhängigkeit wissenschaftlichen Arbeitens und seinen außerordentlich hohen Stellenwert für die Gesellschaft thematisieren. Diese Orte – und ihre baulichen Strukturen – mußten durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer *erfunden* werden, sie waren selbst mit *un-bedingten* und tradierten Typologien gegenüber kritisch eingestellten Entwurfshaltungen zu entwickeln.

Es wurde erwartet, dass sich die Teilnehmenden mit dieser Thematik auf unterschiedlichen Ebenen auseinandersetzen, um Ideen und Visionen für die Universität der Zukunft zu entwickeln und diese Ideen im konkreten Kontext des *Hier* und *Jetzt* zu verankern.

Ziel war es, innovative Konzepte für die städtebauliche und architektonische Entwicklung und Gestaltung des Areals der TU- und der UdK in Berlin zu erarbeiten, die auch im Zusammenhang mit der Entwicklung der City West zu thematisieren sind. Mit kreativen und mutigen Gestaltungsvorschlägen soll die bereits angelaufene Kontroverse befördert und junge Lösungsansätze, Anregungen und lebhaftere Reaktionen geschaffen werden.

Fachgebiete

Traditionell wurde auch der I 56. Wettbewerb interdisziplinär ausgeschrieben für die Fachgebiete Städtebau, Landschaftsplanung, Architektur, Bauingenieurwesen (Konstruktiver Ingenieurbau) sowie Verkehrs- und Bahnwesen. Daneben wurden Auszeichnungen für die fachübergreifenden Querschnittsthemen Kunst und Bauen, Denkmalpflege, Technische Innovation (Gebäudeausstattung) sowie Kooperation in Aussicht gestellt.

156. Schinkel-Wettbewerb 2011 – AIV zu Berlin Science City – Die unbedingte Universität

Pressemitteilung

März 2011: Nach der Neuen Alten Mitte Berlins faszinierte nun die Science City in Charlottenburg...

Beim diesjährigen 156. Schinkel-Wettbewerb des Berliner Architekten- und Ingenieur-Vereins (AIV) sind 172 Arbeiten aus Deutschland, Österreich, Irland, Polen und Spanien eingegangen. Dahinter stehen 375 Teilnehmer insgesamt. Neben 42 jungen Berufskollegen zeichnen Studierende von 31 unterschiedlichen Universitäten für die Entwürfe verantwortlich. Über 55 ehrenamtliche Juroren haben Ende Februar die Sieger für die sieben Fachbereiche ermittelt. Rund 16.000 Euro an Preisgeldern standen zur Ver-

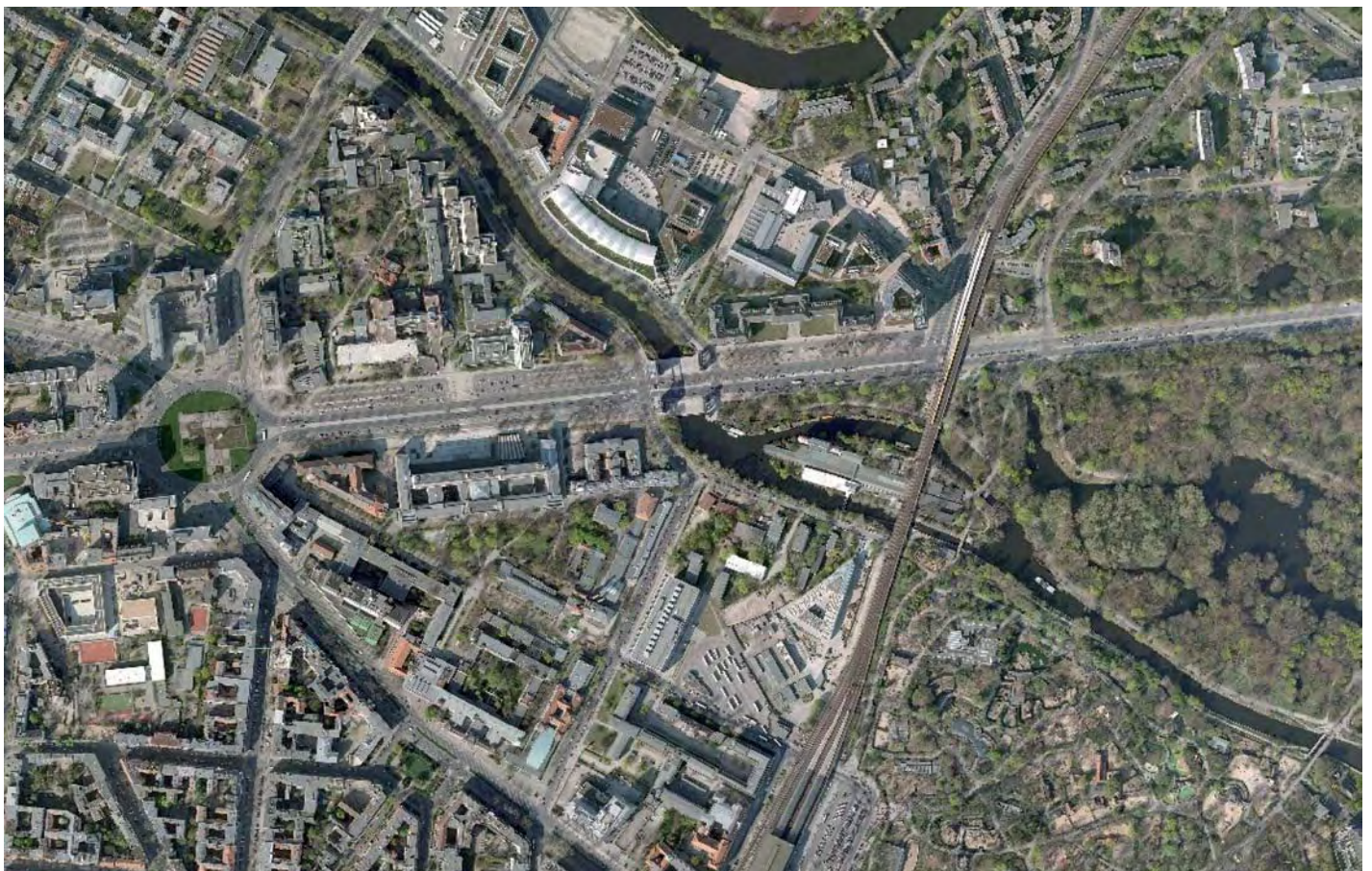
fügung. Im Ergebnis wurden diese auf 9 Preise und insgesamt 22 Preisträger aufgeteilt.

Die Jury-Vorsitzenden, Dr. Melanie Semmer und Dr. Rainer Norten, sagten: „Die große Teilnehmerzahl zeigt, dass die Schinkel-Preise für junge Planer und Ingenieure eine der begehrtesten Anerkennungen in der Nachwuchsförderung sind. Die Beiträge beschäftigen sich mit viel Gespür mit dem komplexen Campus der Universität der Künste und der Technischen Universität. Von der Auseinandersetzung über die Entwürfe versprechen wir uns neue Anregungen für die Wiederentdeckung und Weiterentwicklung einer zentralen Lage in Berlin und ihrer urbanen Potentiale für die Stadt.“

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb steht im Zeichen der Förderung der Planungs- und Baukultur. Die Teilnehmer sind Studierende und junge Absolventen, die höchstens 35 Jahre alt sein dürfen. Ihre Entwürfe werden im Amerika-Haus in Berlin ausgestellt. Die Ausstellungseröffnung und die Preisverleihung auf dem Schinkelfest finden traditionell zu Ehren von Karl-Friedrich Schinkel am 13. März 2011 statt, dieses Mal dem 230. Geburtstag des Baumeisters.

Die Ausstellung im Amerika Haus ist vom 13. - 27. März täglich von 13.00 - 18.00 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Jörg Brause, AIV zu Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



I 56. Schinkel-Wettbewerb 2011 – AIV zu Berlin Science City – Die unbedingte Universität

Historie

Während der Verein noch in Schinkels Aufnahmejahr 1829 das „Stegreif-Konkurrieren“ einführte und „Monatswettbewerbe“ austrug, um sie gemeinsam an Samstagnachmittagen zu erörtern und die Gewinner mit „Andenken“, zumeist Buchpreisen, zu honorieren, wurde der heutige Schinkel-Wettbewerb erst 30 Jahre später erfunden: Anlass war die Ehrung Schinkels, der sich durch seinen beruflichen Werdegang und seine beispiellosen Bauwerke bereits zu Lebzeiten auch im Architektenverein einer besonderen Verehrung erfreute. Seine Geburtstage am 13. März, zunächst Anlass für Huldigungen, wurden nach seinem frühen Tod 1841 für Gedächtniszeremonien genutzt. 1844 wurde das erste der bis heute durchgeführten Schinkel-Feste begangen, dessen Höhepunkt bereits damals eine Festrede bildete. Neben den vereinsinternen Vorträgen, Exkursionen und Gesängen (!) stellten zu dieser Zeit Monatswettbewerbe als „Übungen zum Entwerfen“ einen wesentlichen Faktor der wöchentlichen Versammlungen statt. Umso mehr überraschte es, als nur wenige Jahre später, 1851, der junge Architekturstudent und spätere Vereins-Bibliothekar Friedrich Adler vorschlug, für den Baumeisternachwuchs jährlich eine größere Wettbewerbskonkurrenz unter den Vereinsmitgliedern zu Ehren Schinkels durchzuführen. Der Schinkel-Wettbewerb war geboren. 1852 wurde er zwar zum ersten Mal vereinsintern ausgelobt, die Zeitrechnung aber soll erst mit der ersten staatlichen Förderung im Jahr 1855 beginnen: Die Siegerpreise für Architektur und Ingenieurbau wurden auf Weisung des preußischen Königs

Friedrich Wilhelm IV. gestiftet, womit der Wettbewerb mit Gestalt eines hoch dotierten Staatspreises eine bedeutende Aufwertung erfuhr.

Mit der Ausschreibung der Staatspreise konnten nun auch Studenten und Absolventen des ersten (Bauführer-) Examens auf dem gesamten preußischen Staatsgebiet um den Schinkelpreis konkurrieren. Neu war auch deren Splittung in eine Aufgabe aus dem Bereich des Land- oder Hochbaus bzw. des Ingenieurwesens, zu dem Wasser-, Eisenbahn- und Maschinenbau gehörten. Das Preisgeld von 1700 Goldmark (12.000 Euro) war an eine mehrmonatige Studienreise zu den klassischen Stätten des Altertums gebunden, über die nach Rückkehr Rechenschaft in Form von Vorträgen oder Bauaufnahmen abzulegen war, einer der wissenschaftlichen Ansprüche des Vereins. Mit Erteilung des Staatspreises konnten die prämierten Arbeiten von der Bauakademie, der späteren Technischen Hochschule in Charlottenburg für Examina oder Diplome anerkannt werden. Für den Architektenverein gestaltete sich der Schinkel-Wettbewerb rasch zu einem vitalen Ereignis. Auf den Schinkel-Festen im eigenen Vereinshaus in der Wilhelmstraße wurden die Preisträger gekürt und ihre Arbeiten präsentiert.

Förderung

In der Nachfolge der preußischen Könige fördern den AIV-Schinkel-Wettbewerb heute:

- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin
- Deutscher Beton- und Bautechnik-Verein e.V.

- Förderverein des Verbandes Beratender Ingenieure VBI
- Hans-Joachim-Pysall-Stiftung
- DAI Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine e.V.
- Baukammer Berlin
- Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V.
- Schwäbischer Architekten- und Ingenieurverein Augsburg e.V.
- Verband Restaurator im Handwerk e.V.

Bei den Förderungen gibt es inhaltlich gebundene wie auch für alle fünf Fachgebiete verfügbare und damit aufteilbare Preisgelder: Der Förderverein des Verbandes Beratender Ingenieure VBI schreibt seit vielen Jahren einen Sonderpreis für die beste Kooperationsarbeit von Ingenieuren und Architekten aus. Die Hans-Joachim-Pysall-Stiftung zeichnet seit zwölf Jahren die beste Schinkelpreisträgerarbeit mit einem zusätzlichen „Schinkel-Italienreise-Stipendium“ aus und knüpft damit an den Zweck der ursprünglichen Preisgelder an. Der Schwäbische AIV Augsburg honoriert mit einem Reisestipendium den denkmalverträglichen Umgang mit historischer Substanz. Gleiches Ziel verfolgt der Verband Restaurator im Handwerk e.V. Ein zusätzlicher Sonderpreis kann in diesem Jahr erstmals von der Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V. vergeben werden. Die Auszeichnung geht an einen landschaftsarchitektonischen, herausragenden Beitrag und wird durch die Vergabe der Lenné-Medaille unterstrichen.

Der Wettbewerb wird zur Förderung der fachlichen Entwicklung junger Planer – Studierende wie auch Absolventen – ausgeschrieben. Er orientiert sich an den Regeln der GRW.

156. Schinkel-Wettbewerb 2011 – AIV zu Berlin

Auszüge Aufgabenstellung

Einführung

Der 156. Schinkel-Wettbewerb thematisierte Entwicklungsperspektiven universitärer Strukturen. Dabei ging es einerseits um Modelle des wissenschaftlichen Arbeitens, andererseits um die Frage der Restrukturierung räumlicher Organisationsformen des universitären Alltags. Zu fragen war, wie sich die fakultätsorientierten Räume zu offenen und vernetzten Strukturen transformieren lassen. Für den innerstädtischen Campus der TU/UdK in der Berliner City-West sollten zukunftsfähige bauliche Visionen entworfen werden, die die Potentiale der innerstädtischen Lage aufgreifen und entwickeln – auch mit dem Ziel, die Universitäten stärker mit dem städtischen Alltag zu verknüpfen.

Wettbewerbsgebiet

Das Wettbewerbsgebiet wurde wie folgt begrenzt:

- Osten: Zoologischer Garten, Bahnhof Zoo
- Süden: Hardenbergstrasse
- Westen: Ernst-Reuter-Platz, Marchstrasse
- Norden: Landwehrkanal einschließlich Schleuseninsel.

Städtebauliche Entwicklung und aktueller Zustand

Die Technische Universität Berlin entstand 1879 durch den Zusammenschluss verschiedener Vorläufereinrichtungen wie der Bauakademie, der Bergakademie und dem Königlichen Gewerbeinstitut. Als Standort für die entsprechenden Hochschulbauten wurde das Gelände südlich der heutigen Straße des 17. Juni gewählt. Als „Stadtrandcampus“ um einen kleinen Park herum entstanden drei schloss-

ähnlich repräsentative Hochschulbauten: das Haupt- und das Chemiegebäude der damaligen Technischen Hochschule sowie westlich angrenzend die Hochschule der Bildenden Künste. Zu den Bauten aus der Übergangszeit zwischen 19. und 20. Jahrhundert gehören auch der Erweiterungsbau am Hauptgebäude sowie die Maschinenbaulaboratorien und das Heizhaus entlang der Fasanenstrasse. Neben dem Hauptgebäude sind im „Kerngelände“ der TU die wichtigsten Gebäude ihrer Natur- und Ingenieurwissenschaften versammelt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Hochschul-Standort um die nördlich der Straße des 17. Juni liegenden Flächen ergänzt. Das „TU-Nordgelände“ entstand als offenes Stadtfeld in Anlehnung an die Städtebaukonzeption der Moderne. Innerhalb eines vorwiegend orthogonal organisierten Gefüges aus Solitärbauten und Freiflächen blieben einige Vorkriegsbauten als Fragmente erhalten. Der südwestliche Abschluß der Bebauung bildet das von Bernhard Hermkes errichtete Architekturgebäude am Ernst-Reuter-Platz. Zusammen mit den Gebäuden für die Fachrichtungen Bergbau- und Hüttenwesen, Technische Chemie (beide Willy Kreuer) und die Versuchsanstalt für Wasser- und Schiffsbau (Ludwig Leo) gehört es zu den herausragenden Bauten der Nachkriegsmoderne. Die Mitte beider Campusbereiche wurde in den 1950er Jahren durch die Landschaftsarchitektin Herta Hammerbacher als offene Freiflächen gestaltet. Durch eine schrittweise Nachverdichtung ab den 1970er Jahren ist eine Vielzahl von Ergänzungsbauten entstanden, die die ursprüngliche städtebauliche Konzeption überla-

gern. Inzwischen ist eine Vielzahl der Hochschulbauten vor allem im Nordgelände von Grund auf zu modernisieren. Für das Hauptgebäude und das Chemiegebäude im Stammgelände ist die Modernisierung nahezu abgeschlossen.

Heute präsentieren sich das Nord- und Hauptgelände als ein introvertiertes Patchwork aus Gebäuden und Freiflächen. Nach außen werden die beiden Flächen durch lange und wenig durchlässige Stadtkanten eingefasst. Beiden Campusbereichen fehlt eine erlebbare Mitte als Freiraum für Treff, Aufenthalt und Austausch. Im Inneren setzen sie sich aus einer Vielzahl von Teilräumen zusammen – Gebäude, Repräsentations-, Erholungs-, Anlieferungs- und Lagerflächen liegen beziehungslos nebeneinander. Der labyrinthische Charakter der Flächen wird verstärkt durch schwer auffindbare Ein- und Durchgänge zwischen Stadt- und Campusgelände sowie Verschwenkungen und Engstellen in den Hauptwegen. Dementsprechend schwer fällt Passanten und Studienanfängern die Orientierung.

Zu den jüngsten Neubauten gehört die 2004 fertiggestellte Volkswagen Universitätsbibliothek, die von der TU und der UdK gemeinsam genutzt wird. Östlich der Fasanenstrasse gelegen bilden die Neubauten den Auftakt zu den sich südöstlich anschließenden Hochschul-Erweiterungsflächen.

Seit 2009 liegt für das Areal ein Masterplan des Berliner Senats vor, mit dem die zentralen Handlungsoptionen und Aufgaben für das Land Berlin, die beteiligten Bezirke, die Universitäten und die Akteure der Wirtschaft, festgehalten werden. Seine Vorgaben galt es heranzuziehen und abzuwägen.

I 56. Schinkel-Wettbewerb 2011 – AIV zu Berlin

Auszüge Aufgabenstellung

Die Bauten auf der Schleuseninsel

Auf der Schleuseninsel, wo der Landwehrkanal das Ostgelände der TU am Rande durchfließt, liegt eine rätselhaftes und doch den Blick fesselndes Bauwerk, sichtbar von den umgebenden Straßen, und doch kann man sich ihm nicht nähern. Es handelt sich um den markanten Umlaufkanal des denkmalgeschützten Erweiterungsbaus der Versuchsanstalt für Wasser- und Schiffsbau (Architekt: Ludwig Leo, Bauzeit 1975-76). Der weltweit größte, vertikal angeordnete Umlaufkanal (auch UT2 genannt) mit seiner 8m-Röhre hat ein Fassungsvermögen von 3.300 t Wasser, darauf aufgeständert ist das fünfgeschossige Institut mit Galerien, die die 11 m lange Messtrecke im oberen Teil der Röhre umgeben. In den älteren, umliegenden Hallen befinden sich ebenfalls Forschungseinrichtungen des Wasserbaus, u.a. zwei lange Seegang Becken, Nachfolgebauten des bereits im Jahr 1903 errichteten Versuchskanals für Strömungsversuche für den Schiffsbau. Die 250m lange Tiefwasserrinne mit dem Schnellschleppwagen und der Seegangseinrichtung stellte ebenfalls ein bedeutendes Versuchsfeld dar. Insgesamt dokumentieren die vorhandenen Bauten und Einrichtungen 100 Jahre Wasserbauforschung auf der Schleuseninsel. Ihr derzeit vernachlässigter Zustand weckt zugleich aber auch Neugier auf die Ingenieurwissenschaften.

Der Landwehrkanal selbst wurde Mitte des 19. Jahrhunderts von Peter Josef Lenné als Entlastungskanal für die Spree erbaut. Heute bildet der Kanal mitten im urbanen, dicht besiedelten Stadtraum ein grünes Band, das eines

der wertvollsten Naherholungsgebiete Berlins darstellt. Der 11 km lange Landwehrkanal ist eine Wasserstraße der Klasse I; er dient heute vornehmlich der Tourismusschifffahrt und dem Sportbootverkehr. Im südlichen Arm des Landwehrkanals entlang der Ostseite der Schleuseninsel liegt die „Unterschleuse“ des Landwehrkanals, unweit davon, zwischen S-Bahnüberführung und Zoologischer Garten, befindet sich der „Schleusenkrug“, ein beliebtes Gartenlokal.

Im Zuge der Revision und Restrukturierung des TU/UdK-Geländes als zeitgemäßer und mit den städtischen Orten und Funktionen zu verknüpfender Hochschulort, die insbesondere im Ostgelände mit einer Erweiterung mit Neubauten wissenschaftsaffiner Ergänzungen von Forschung und Lehre einhergehen, soll auch das Gebäudeensemble auf der Schleuseninsel einer Transformation unterzogen werden.

Der diesjährige AIV-Schinkel-Wettbewerb sollte dazu anregen, zukunftsfähige bauliche Visionen für diesen Ort zu finden, die für die Universität neue Nutzungen aufnehmen und dabei auch dem Charakter der Bestandsgebäude gerecht werden. Ein wesentliches Ziel des Wettbewerbs war die Forderung, die Sichtbarkeit der Universität und die Vernetzung mit der Stadt zu verbessern. Es galt, die derzeit unzulängliche Erschließung der Schleuseninsel wie auch ihrer Bauten zu optimieren und das verwunschene Areal entsprechend der Vorgaben des aktuellen Masterplans für den Uni Campus City West zu einer „Top-Adresse“ für die Universitäten und die Kreativwirtschaft umzuwandeln: „Leo – Insel für Kunst mit Technik“.

Aufgabenbereiche

Für den Ideenwettbewerb wurde mit sämtlichen Teilaufgaben zu einer kreativen und mutigen Gestaltung aufgerufen. Ausdrücklich erwünscht waren unterschiedliche Haltungen und Herangehensweisen sowie der interdisziplinäre Dialog innerhalb der verschiedenen Fachsparten.

Teilaufgabe Städtebau

Stadtoffener Campus in der City West: Ein Masterplan zur Neuordnung und Erweiterung

Für die TU Berlin und die angrenzende UdK Berlin war ein Masterplan zu entwickeln, der Wissenschaftsimpulsen entsprechenden Raum für Umbau und Erweiterungen gibt. Dabei sollte das bestehende Gefüge aus Bauten und Freiflächen einer kritischen Revision unterzogen werden. Gesucht wurden Ideen und Konzepte für einen zeitgemäßen Hochschul-Standort. Gleichzeitig sollten Hochschule und Stadt stärker miteinander verknüpft werden. Die Zugänglichkeit und Durchlässigkeit der Campusbereiche sollten verbessert sowie ihre Aufenthaltsqualität erhöht werden.

Unterschiedlich zu hinterfragen waren die drei Campusbereiche Nord, Mitte und Ost. Ihre Verbindung untereinander wie auch konkrete Umplanungen waren die formulierten Zielstellungen. An den verschiedenen Standortorten galt es, das Programm zu erweitern, strukturieren und mit neuen inhaltlichen Schwerpunkten zu besetzen. Innerhalb einer robusten Grundstruktur waren prägnante und attraktive Nutzungen zu etablieren, die sich gleichermaßen an die Stadt- wie auch an die Hochschul-Öffentlichkeit richten.

I 56. Schinkel-Wettbewerb 2011 – AIV zu Berlin

Auszüge Aufgabenstellung

Teilaufgabe Landschaftsarchitektur

Ein Freiraum-Entwurf für den Campus der TU und der UdK Berlin

Zu entwickeln war ein Konzept, das die Anforderungen an einen zeitgemäßen Hochschul-Campus berücksichtigt und gleichzeitig die Verknüpfung/Öffnung zu den angrenzenden Stadtquartieren thematisiert.

So war eine zeitgemäße landschaftsarchitektonische Gestaltung des Campus mit differenzierten Aufenthaltsqualitäten und Nutzungsangeboten gefragt, die dessen innerstädtische Lage als besondere Qualität nutzt. Dazu war eine Bewertung des teilweise denkmalgeschützten Freiraumbestandes zu prüfen sowie zu untersuchen, in wieweit öffentliche bzw. universitätsöffentliche Nutzungen wie Cafés, Kneipen, Freizeitanlagen etc. zu einer stärkeren urbanen Belebung des Campus führen könnten.

Aus landschaftsarchitektonischer Sicht war im Rahmen des Konzeptes insbesondere das Potential von drei Freiraumachsen zu untersuchen: Die Gestaltung des Landwehrkanals als verbindendes Freiraumelement, die Hertzallee als querende Achse und die Fasanenstraße als verknüpfendes, möglicherweise verkehrsberuhigtes Element.

Vertiefend zu bearbeiten war der Nordcampus im Bereich des Einsteinufers und der Müller-Breslau-Straße, d.h. der Bereich entlang des Landwehr-Kanals mit Überquerung der Straße des 17. Juni. Hierfür waren die Anschlüsse, Übergänge und Öffnungen zum Wasser zu entwickeln sowie eine Haltung zum Umgang mit der inneren Grünfläche aufzuzeigen.

Teilaufgabe Verkehrswesen: Straßenbau

Integriertes Verkehrskonzept zur städtebaulichen Aufwertung des zentralen Campus-Geländes der TU Berlin an der Straße des 17. Juni

Für das Gebiet zwischen der Hardenbergstraße, Marchstraße, Einsteinufer, Müller-Breslau-Straße und der südöstlich angrenzenden S-Bahn war ein Gesamtverkehrskonzept zu entwickeln, das die Nutzerstrukturen und die geplanten Erweiterungen der TU berücksichtigt. Gesucht wurden eine gute Erreichbarkeit und Erschließung, eine Minimierung der Trennwirkung durch die Straße des 17. Juni, die Erschließung durch den öffentlichen Personennahverkehr, die Einbindung eines Fuß- und Radverkehrsnetzes in übergeordnete Verbindungen entlang des Landwehrkanals und zur City-West, eine Neuordnung des ruhenden Verkehrs sowie ein Vorschlag für ein Bewirtschaftungskonzept.

Teilaufgabe Verkehrswesen: Eisenbahnwesen

Mit U- und Straßenbahn zum Hauptbahnhof (Lehrter Bahnhof) – und weiter?!

Hinterfragt wurde eine mögliche Streckenverlängerung von U- und/oder Straßenbahn vom Hauptbahnhof (Lehrter Bahnhof) in westlicher Richtung, um die Erschließung der nordwestlichen Innenstadt zwischen Stadt- und nördlicher Ringbahn sowie deren Anbindung an das aufstrebende neue Bahnhofsviertel zu verbessern. Dabei sollten mögliche Verkehrssysteme, Streckenführungen, Endpunkte und grobe Kosten empfohlen werden.

Teilaufgabe Architektur

Universitäre Öffentlichkeit als Herausforderung

Auch architektonisch wurde für den Campus der TU und UdK Berlin eine Zukunftsperspektive gesucht, die das Potential der innerstädtischen Lage ausschöpft. Räume für zentrale Einrichtungen, Orte für interfakultative Kommunikation sollten konzipiert werden und den Dialog mit der Stadt initiieren. Zu konzipieren war eine räumliche Konfiguration, die mindestens drei der vorgegebenen, jedoch frei interpretierbaren Programmbausteine beinhaltet: Learning Center, Innovationszentrum, Cafeteria / Mensa sowie Bereiche für Seminare, Ausstellungen, Vorträge und Kongresse. Damit gesucht wurden innovative architektonische Konzepte für das Studieren und wissenschaftliche Arbeiten einer zeitgemäßen Universität. Neben konkreten infrastrukturellen Angeboten für die Studierenden ging es darum, eine inspirierende Lern- und Arbeitslandschaft zu kreieren, die ein neues Selbstverständnis des universitären Alltags schafft. Hier sollte eine Vision entwickelt werden, die nicht nur den Veränderungsprozessen innerhalb des wissenschaftlichen Arbeitens, sondern auch seiner Vernetzung mit der außeruniversitären Öffentlichkeit Rechnung trägt.

Die Lage der baulichen Intervention auf dem Campusgelände war grundsätzlich freigestellt, jedoch mit einer übergeordneten städtebaulichen und freiräumlichen Konzeption zu begründen. Als mögliche Szenarien wurden empfohlen: Campus Ost zwischen Bibliothek und Bahnhof Zoo, Straße des 17. Juni sowie TU-Mensa.

I 56. Schinkel-Wettbewerb 2011 – AIV zu Berlin

Auszüge Aufgabenstellung

Teilaufgabe Konstruktiver Ingenieurbau

Neue Erschließung der Schleuseninsel und des Leo-Baus

Für die Schleuseninsel war als Verbindung vom S-Bahnhof Tiergarten zum Ost-Campus ein Brückenzug für Fußgänger und Radfahrer zu entwickeln, mit dem beide Arme des Landwehrkanals sowie das Beckendach überquert werden. Material, Form und Tragsystem der mindestens 4m breiten Brücke waren frei wählbar, die Kanalarme jedoch waren stützenfrei zu überbrücken. Im Kontext mit der Brücke war zudem ein Erschließungsturm mit Fluchttreppe für den Leo-Bau zu entwickeln und konstruieren. Die Anwendung von innovativen Baustoffen, Bauweisen und nachhaltigen Energiequellen für Beleuchtung und gegebenenfalls bewegliche Bauteile sollte im Kontext zur TU stehen, um die Arbeitsthemen und Errungenschaften der Ingenieurwissenschaften der Öffentlichkeit näher zu bringen.

Kooperationsaufgabe Architektur – Konstruktiver Ingenieurbau

Umnutzung und Erschließung des Umlaufkanals von Ludwig Leo

Hierbei wurden für die denkmalgeschützten Bauten des Umlaufkanals und der Seebeckenhallen innovative Entwürfe gesucht. Es galt, den Wert des Gesamtdenkmals zu erhalten, zu pflegen und durch adäquate Nutzungen zu neuem Leben zu erwecken. Dabei sollte die Identität von Ort und Bauwerk in Planung, Konstruktion und Material unterstützt werden. Konkret gefragt waren bauliche Er-

gänzungen und Anbindungen sowie eine neue öffentliche Nutzung für das Gebäude-Ensemble, mit der die Schleuseninsel zu einer Erlebniswelt und Top-Adresse für die Kreativwirtschaft wird. Hierfür denkbar waren ein Universitätsklub, Graduierten-/Alumnikolleg, Forum, Ausstellungs- und Veranstaltungsort oder Kunstforum - ebenso wie die multifunktionale Verfügbarkeit der Räumlichkeiten. Eine besondere Beachtung aber sollte vor allem der kreativen Nutzung des Umlaufrohres des Leo-Baus zukommen. Zusätzlich galt es, explizit den Ensembleeingang zu formulieren wie auch eine in Höhe und Länge frei formulierbare Fussgänger- und Fahrradbrücke zu entwerfen und konstruieren, die als neue Erschließung des Gebäudes vom Ostgelände der TU über die Schleusenbrücke bis auf die Nordseite des Landwehrkanals führt und Einblicke in die Bauten der Schleuseninsel schafft.

Kooperationsaufgabe Architektur – Techn. Gebäudeausrüstung

Umnutzung, Sanierung und Umbau des Institutsgebäudes mit Umlaufkanals von Ludwig Leo

Identisch mit der zuvor aufgeführten Kooperationsaufgabe waren auch hier eine neue öffentlichkeitswirksame Nutzung für den Leo-Bau sowie die Anbindung an die Umgebung vorzuschlagen.

Zudem galt es aber, ein Energiekonzept und ein Konzept für die gebäudetechnische Ausstattung unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit und dem Einsatz regenerativer Energien zu entwickeln.

Teilaufgabe Kunst und Bauen – Denkmalpflege

Eine alte Allee und verfallende Relikte mit neuer Bestimmung

Die einst von Linden gesäumte Kurfürsten- und heutige Hertzallee sollte zu einem wichtigen funktionalen Verbindungsweg zum TU-Campus aufgewertet werden. Hochschulangehörige, Bibliotheksbesucher und City-West-Flaneure sollten durch künstlerische Gestaltungen angeregt werden. Gefragt war ein Leitsystem mittels künstlerischer Gestaltungen wie skulpturale Objekte, Farb-, Klang-, Lichtinstallationen, das das Campusgelände repräsentativ angemessen an die West-City anbindet und die Allee in ursprünglicher Länge vom Zoo bis zum Ernst-Reuter-Platz neu erlebbar werden lässt.

Als zusätzliche Kooperationsaufgabe mit denkmalpflegerischem Schwerpunkt sollten die verfallenden Relikte der einst berühmten Borsigkolonnade thematisiert werden. Auf dem Hofgelände des Campus befinden sich Spolien um 1880 abgetragener bedeutender Bauten Berlins, die als Anschauungs- und Studienmaterial der damaligen Architekturstudenten dienten – so auch Überreste der alten Borsigfabrik aus der Chausseestraße, einem einst hochmodernen Backstein-Terrakottabau mit zahlreichen Reliefs. Der traurige Zustand macht heute ein rasches Handeln notwendig. Die Wettbewerbsaufgabe suchte Konzepte, die das Architekturfragment dauerhaft sichern und den Verfall der kunstvollen Terrakotten mit geeigneten denkmalpflegerisch-restauratorischen Mitteln stoppen, um es für die Nachwelt zu erhalten.

156. Schinkel-Wettbewerb 2011 – AIV zu Berlin

Ergebnisse

Insgesamt wurden 172 Arbeiten eingereicht.

Vom 14.-19. Februar 2011 wurden diese von Vorprüfern, den Mitgliedern des Schinkel-Ausschusses und Gastpreisrichtern geprüft und diskutiert.

Nach eingehender Erörterung der von den Fachjuroren zur Auszeichnung vorgeschlagenen Arbeiten fasst der Ausschuss am 19.02.2011 mehrheitlich folgende Beschlüsse:

Fachbereich Städtebau

Es wurden 42 Arbeiten eingereicht, davon zwei Kooperationsarbeiten mit dem Fachbereich Architektur und eine Kooperation mit dem Fachbereich Landschaftsarchitektur. Es werden drei Anerkennungspreise in Höhe von jeweils 1.000 Euro zugesprochen.

Fachbereich Landschaftsarchitektur

Es wurden 44 Arbeiten eingereicht, davon eine Kooperation mit dem Fachbereich Städtebau.

Einer Arbeit wird der von der Lenné-Akademie vergebene Sonderpreis in Höhe von 1.000 Euro zugeteilt, einer anderen Arbeit ein Anerkennungspreis in Höhe von 1.000 Euro sowie das vom SAIV über 500 Euro vergebene Reisestipendium nach Augsburg.

Fachbereich Verkehrswesen

Im Teilbereich Straßenbau/Verkehrswesen wurde eine Arbeit eingereicht, im Bereich Bahnwesen gingen zwei Beiträge ein. Es wurden keine Preise zugeteilt.

Fachbereich Architektur

71 Arbeiten wurden eingereicht, davon zwei Kooperationsarbeiten mit dem Fachbereich Städtebau und zehn Kooperationsarbeiten mit dem Fachbereich Konstruktiver Ingenieurbau. Eine Wettbewerbsarbeit wird mit dem Schinkelpreis in Höhe von 2.000 Euro sowie einem Sonderpreis des Deutschen Beton- und Bautechnik-Vereins in Höhe von 1.000 Euro ausgezeichnet. Eine weitere Arbeit erhält den Sonderpreis des Verbandes der Restauratoren im Handwerk in Höhe von 1.500 Euro sowie einen Anerkennungspreis in Höhe von 1.000 Euro.

Fachbereich Konstruktiver Ingenieurbau / Kooperation

Es sind 25 Wettbewerbsarbeiten zur Beurteilung eingegangen, davon zehn Kooperationsarbeiten mit dem Fachbereich Architektur.

Einer Arbeit im Fachbereich Konstruktiver Ingenieurbau wird ein Sonderpreis in Höhe von 1.500 Euro, gestiftet vom Deutschen Beton- und Bautechnik-Verein, zugesprochen.

Eine andere, als Kooperationsbeitrag eingereichte Arbeit erhält einen Schinkelpreis als Sonderpreis des Verbandes Beratender Ingenieure - Förderverein in Höhe von 2.000 Euro. Gleichzeitig zeichnet der Schinkelausschuss diese Arbeit als beste Schinkelpreisträgerarbeit mit dem „Pysall-Italien-Reisestipendium“ in Höhe von 2.500 Euro aus.

Querschnittsthemen Kunst und Bauen, Denkmalpflege, Technische Gebäudeausstattung

Zu den Querschnittsthemen lagen keine Arbeiten zur Bewertung vor.

I 56. Schinkel-Wettbewerb 2011 – AIV zu Berlin Preisträger

Städtebau

Seite 12-14

Anerkennungspreis

in Höhe von 1.000 Euro

Silvia Kobel, Agnieszka Szewczyk
Weimar

Anerkennungspreis

in Höhe von 1.000 Euro

Martin Gebhardt, Johannes Hipp,
Peter Mackensen, Larissa Rensing
Berlin

Landschaftsarchitektur

Seite 15-16

Anerkennungspreis

in Höhe von 1.000 Euro

Sabrina Güßregen, Steffen Maier
Konstanz

Sonderpreis gestiftet von der Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V.

in Höhe von 1.000 Euro

Stefan Wälder, Christian Zwick
Karlsruhe

Anerkennungspreis

in Höhe von 1.000 Euro

Reisestipendium nach Augsburg gestiftet vom SAIV Augsburg

in Höhe von 500 Euro

Kai Helfenbein, Krzysztof Nowak
Kassel

Architektur

Seite 17-19

Schinkelpreis

in Höhe von 2.000 Euro

Sonderpreis gestiftet vom Deutschen Beton- und Bautechnik-Verein

in Höhe von 1.000 Euro

Sebastian Awick, Christian Seidel
Berlin

Anerkennungspreis

in Höhe von 1.000 Euro

Sonderpreis gestiftet vom Verband Restaurator im Handwerk e.V.

in Höhe von 1.500 Euro

Fabian Seeberger, Philipp Walenta
Berlin

Kooperation

Architektur / Konstr. Ingenieurbau

Seite 20-21

Schinkelpreis

in Höhe von 2.000 Euro

Reisestipendium nach Italien gestiftet von der Hans-Joachim-Pysall-Stiftung

in Höhe von 2.500 Euro

Gregor Korpas, Albert Pérez,
Mark Karl Schulz, Emanuela Smiglak
Berlin

Konstruktiver Ingenieurbau

Seite 22

Sonderpreis gestiftet vom Deutschen Beton- und Bautechnik-Verein

in Höhe von 1.500 Euro

Tom Kohr, Dana Kummerlöv
Cottbus

Städtebau – Science City

Anerkennungspreis

in Höhe von 1.000 Euro

Silvia Kobel
Agnieszka Szewczyk
Weimar, Bauhaus Universität

Aus der Niederschrift der Jury

Die Verfasser unterscheiden klar zwischen öffentlichen und privaten Campus-Bereichen sowie dem Uferband am Landwehrkanal. Die Bereiche Nord, Süd und Ost erhalten jeweils einen zentralen, öffentlichen Platz. Die steinernen Platzräume sind von Gebäude-Solitären bzw. Nutzungseinheiten umgeben und durch Wegebeziehungen verknüpft. Die einzelnen Fach- bzw. Nutzungseinheiten umfassen in Anlehnung an den UdK-Campus dagegen gartengeprägte, introvertierte Hofräume. Abgeleitet aus diesem Prinzip der Neuordnung werden die Bestandsbauten zu Blockeinheiten zusammengefasst. Am Landwehrkanal soll eine landschaftlich geprägte

Uferzone entstehen. Die angestrebte Beziehung zwischen Gebäuden und Freiräumen entspricht prägnant der Philosophie der Campus-Universität. Der Entwurf betont den Campus (lat. ‚das Feld‘) als strukturierenden Freiraum, der wie eine Visitenkarte die Universitäten präsentiert. Mit Hilfe der Freiraumtypologien Platz und Garten gelingt es, aus den diffusen Folgen der Campusbereiche unterscheidbare Raumeinheiten zu bilden und die Orientierung zu verbessern. Die vorgeschlagenen Öffnungen intensivieren die räumlichen Beziehungen zwischen dem Campus und den anschließenden Stadtquartieren. Besonders überzeugen die Öffnung des Ost-Campus zur Schleuseninsel und die städtebauliche Einbeziehung des Leo-Baus.



Aus der Niederschrift der Jury

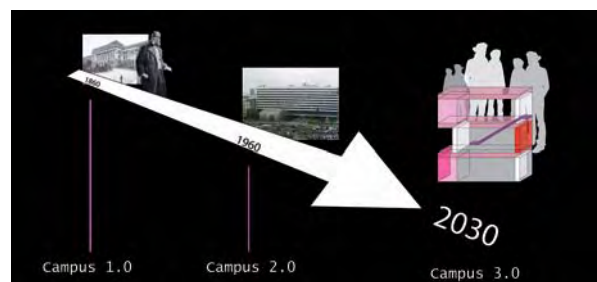
Die Verfasser der Arbeit „Akkupunktur“ schlagen zur Weiterentwicklung der Campusareale eine dreiteilige Strategie vor. Bestehende Wegeverbindungen sollen akzentuiert, und an wichtigen Schnittstellen modulare Raumeinheiten in Form von Pavillons platziert werden, deren Bauweise Veränderungen und Anpassungen erlaubt. Ergänzend sind zurückhaltende Eingriffe vorgesehen, die Nord- und Süd-Gelände stärker zur Stadt hin öffnen. Statt eines Rückbaus von Gebäuden sollen die Transparenz und die Durchlässigkeit der Erdgeschosszonen verbessert werden. Für den Ostcampus entwickeln die Autoren ein städtebauliches Gerüst, das eine diagonale

Verbindung zwischen Zoologischem Garten und Landwehrkanal vorsieht. Dieses wird zusätzlich durch kleinere Platzräume gegliedert. Zur Entwicklung des Ostcampus wird ein Stufenkonzept vorgestellt, das auch Teile der denkmalgeschützten Bebauung entlang des Ufers zu erhalten sucht. Die vorgeschlagenen Interventionen sind gut nachvollziehbar und tragen erkennbar zu einer Qualifizierung und Vernetzung des Campusgeländes bei. Die für die Pavillons formulierten Nutzungen entsprechen dem Bedarf und tragen sicher zu einer Belebung des Campus bei. Insbesondere begrüßt die Jury den behutsamen Umgang mit dem Bestand. Die Arbeit respektiert das Gesamtgefüge als gewachsene Struktur.

Anerkennungspreis

in Höhe von 1.000 Euro

Martin Gebhardt
Johannes Hipp
Peter Mackensen
Larissa Rensing
Berlin, TU



Städtebau – Science City

Anerkennungspreis

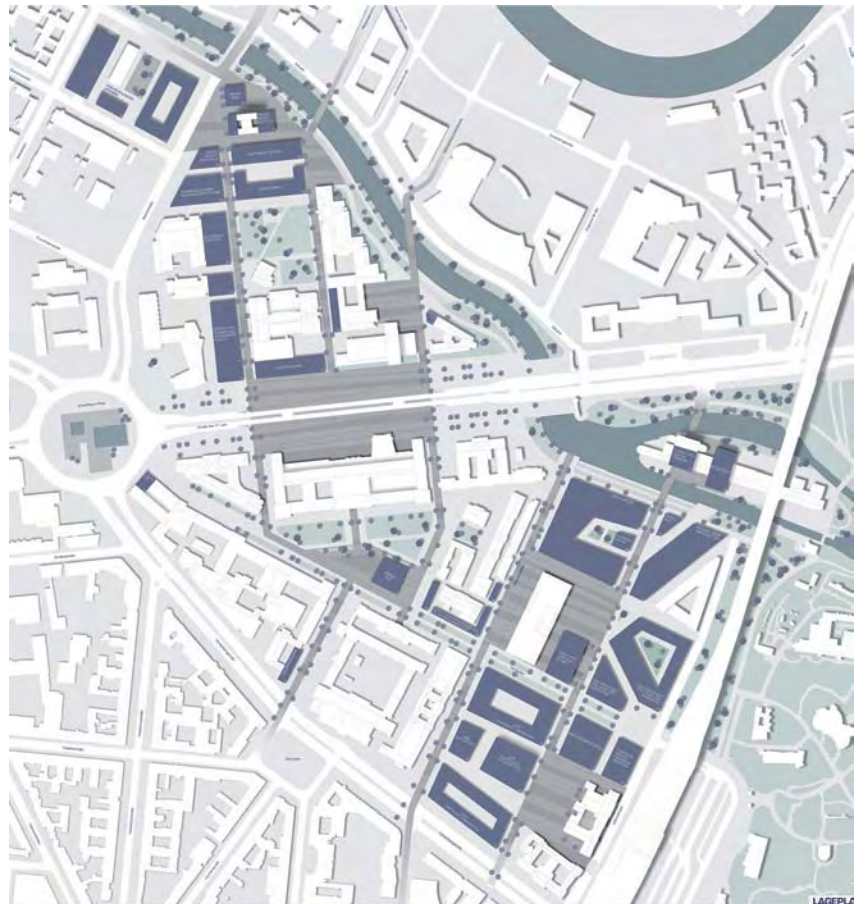
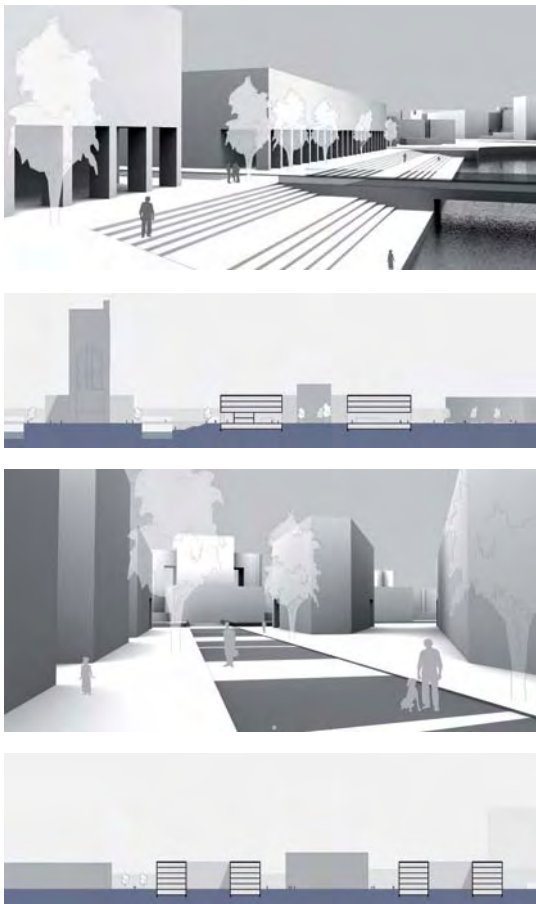
in Höhe von 1.000 Euro

Sabrina Güßregen
Steffen Maier
Konstanz, HTWG

Aus der Niederschrift der Jury

Die Arbeit zeichnet sich durch einen prägnanten Bebauungsvorschlag in allen drei Teilgebieten der Universitäten aus: Für das TU Nord-Gelände werden Neubauspangen angeboten, die den Campusinnenraum besser konturieren wie auch bei teilweisem Abriss einiger Bestandsbauten Erweiterungen zulassen. Die Straße des 17. Juni soll vor dem Mathematikinstitut mittels eines Neubaus verengt werden. Das Kerngelände soll zum Steinplatz geöffnet werden, indem der Mensabau durchbrochen und neu lokalisiert wird. Im TU-Ostgelände werden kräftig formatierte Bauspangen, Winkel und Hofbauten gruppiert. Gleichwohl sind sie in ein überzeu-

gend einfaches Wegenetz eingebunden, dessen Hauptweg mit neuen Taschenplätzen von der Hardenbergstraße bis zum Leo-Bau führt und ihn überraschend in einer Sichtachse mit anschließenden Wasserplatz und Treppe zum Landwehrkanal kennzeichnet. Die Hertzallee soll als neue, alte innere Hauptachse vom Bahnhof Zoo kommend bis zum Erweiterungsbau über die Straße des 17. Juni in das Nordgelände führen. Und die UdK erhält östlich der Fasanenstraße interessante Neubauvorschläge. Trotz fragwürdigem Umfang aller Eingriffe und Abrisse (z.B. des Gebäudes Berliner Bank) verspricht die Arbeit vor allem durch den Vorschlag ihrer Platzfolgen langfristig einen stadträumlichen Gewinn.



Landschaftsarchitektur – Science City

Aus der Niederschrift der Jury

Das Konzept „Aura für die Science City“ unterlegt dem gesamten Campus einen Teppich: Hell gefärbte Asphaltflächen und farblich abgesetzte Betonplatten ergeben einen großzügigen, die kleinteiligen Räume vereinheitlichenden Belag. Die Zahl der Betonplatten wird rund um die Fakultätsgebäude verdichtet, um deren „Aura“ zu stärken, Aufenthaltsbereiche zu markieren und Orte für spezifische Freiraumelemente zu schaffen. Zur Vernetzung werden unter Abriss der zur Disposition gestellten Gebäude neue Freiraumachsen entwickelt. Die Schleuseninsel wird als Orientierungs- und Identifikationspunkt gestärkt: Der Leo-Bau wird

zum Mensastandort erklärt und in ein übergeordnetes Wegenetz einschließlich Achse zum Zoo eingebunden. Eine neue Brücke soll die Schleuseninsel mit Ostcampus und Tiergarten verbinden. Die innere Campusöffentlichkeit soll in den Bereich der Insel verlagert werden. Eine „Campuspromenade“ entlang des Landwehrkanals erschließt das Gelände. Das Muster des Teppichs wird hier durch „Kuben“, dreidimensionale Freiraumelemente, modifiziert. Trotz der umstrittenen Reduzierung des Baumbestandes und extrem steinernen Ausformulierung des „Campusteppichs“ besticht das identitätsstiftende Konzept, mit einer vereinheitlichenden Geste den Campus neu ordnen, überschaubarer gestalten und öffnen zu können.

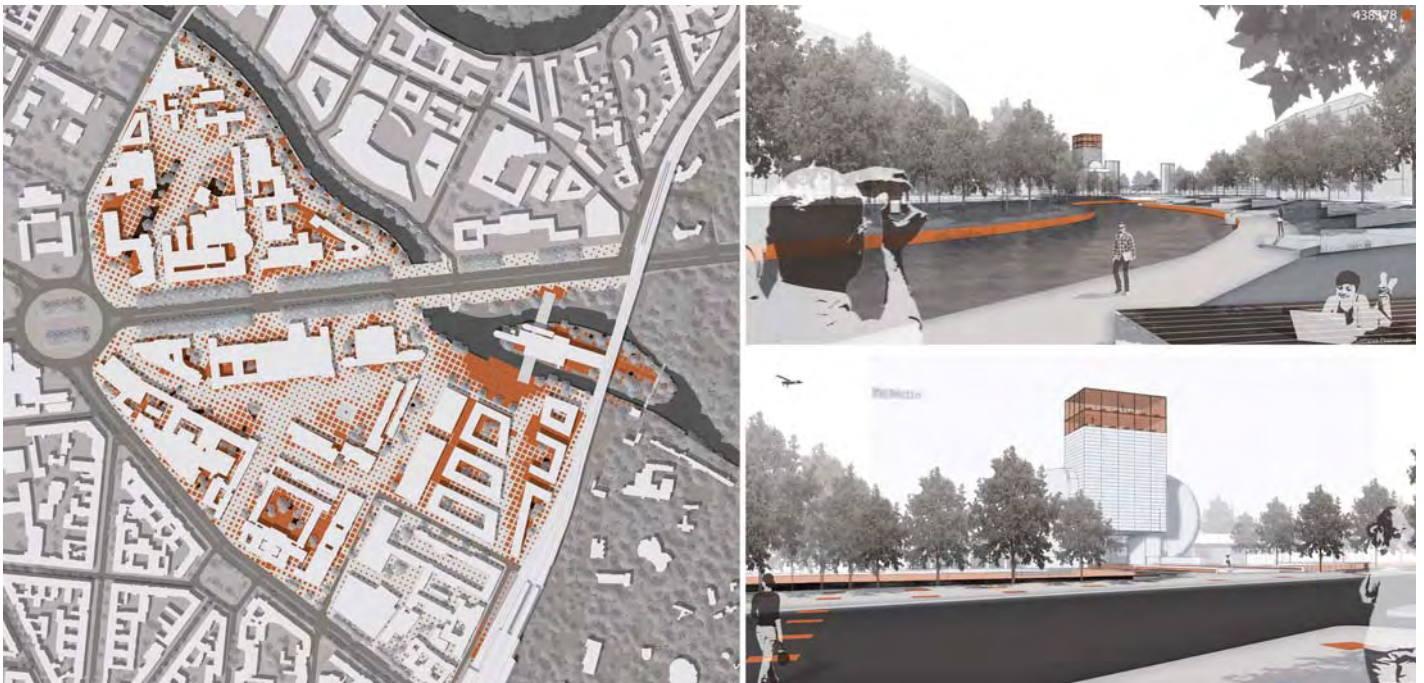
Anerkennungspreis

in Höhe von 1.000 Euro

**Reisestipendium
nach Augsburg
gestiftet vom
SAIV Augsburg**

in Höhe von 500 Euro

Kai Helfenbein
Krzysztof Nowak
Kassel, Universität



Landschaftsarchitektur – Science City

Sonderpreis gestiftet von
der Lenné-Akademie
für Gartenbau und
Gartenkultur e.V.
in Höhe von 1.000 Euro

Stefan Wälder
Christian Zwick
Karlsruhe, KIT

Aus der Niederschrift der Jury

Die Verfasser formulieren die Randlagen der drei Campusteile mit steinernen Rahmen und die Übergänge durch Entrées mit einheitlich gepflasterten Stichwegen, welche in die „grünen Lungen“ als zentrale Orte führen. Dieses signalisiert einerseits eine Vernetzung zur Stadt und eine bessere Auffindbarkeit des Campus. Andererseits wird das Potential zentraler grüner Mitten beim Nord- und Süd-Campus aktiviert: Durch Baumpflanzungen als identitätsstiftende Raumkanten und durch Ausweisungen von einem großen Anteil unversiegelter Flächen für Vegetation werden die grünen Innenräume des Campusgeländes als besondere, die städtische

Umgebung kontrastierende Räume inszeniert. Gelobt wird der sensible und beobachtende Ansatz, die Wegeführung aus den bestehenden Laufrichtungen der Nutzer zu entwickeln und mit „laissez-faire“ konzeptionell zu integrieren. Es entstehen fließende Übergänge, die zu einer gewünschten Symbiose von Platz-, Wege und Vegetationsflächen wird. Die Vorschläge zum Ufer Landwehrkanal sowie Hertzallee, Straße des 17. Juni und Fasanenstraße sind als öffentliche Achsen plausibel. Trotz der umstrittenen Idee der roten Lichtinstallationen (TU-Logo), der Verwendung von rotem Klinker für die Übergänge sowie der Plangrafik überzeugt die Arbeit durch ihren Gesamt- und Vegetationsansatz für die Entwicklung der Campuses.



Aus der Niederschrift der Jury

Zur Stärkung der Hertzallee als zentrale Bezugsachse im südlichen Campus werden mit der Arbeit „Science City – Impuls für die Hertzallee“ zwei Neubauten an der Kreuzung zur Fasanenstrasse vorgeschlagen. Ein 40 m hoher Kubus mit Fernwirkung auf dem südlichen Kreuzungsquadrat korrespondiert mit einem langen schmalen Riegel vor den Institutsgebäuden auf der Nordseite der Hertzallee. Durch die sensible Positionierung von nur zwei Baukörpern wird eine überzeugende Torsituation erreicht, die funktional als neues Herzstück des Campus wahrnehmbar ist. Die denkmalgeschützte Hertzallee wird als Achse neu betont. Wenngleich die Fasanen-

strasse als derzeitige Barriere zwischen Campus und Bibliothek nicht weiter thematisiert wird, überzeugt die Arbeit durch ihre Ausarbeitung im Detail. Die im weißen Punktraster bedruckten Glasfassaden erscheinen bewusst homogen und minimalistisch gegenüber dem heterogenen Stadtraum. Einzig der Eingang zum Hörsaalgebäude wird hervorgehoben. Die differenzierten Grundrisse sprechen für eine ereignisreiche „Lernlandschaft“. Das Raumprogramm wird auf die zwei Baukörper aufgeteilt: Dem Hörsaal-Kubus mit eindrucksvollen Atrien steht der Riegel gegenüber, der räumlich und funktional (Werkstätten, Kommunikationsräume) eine Schnittstelle zwischen den Universitäten und der Öffentlichkeit herzustellen verspricht.

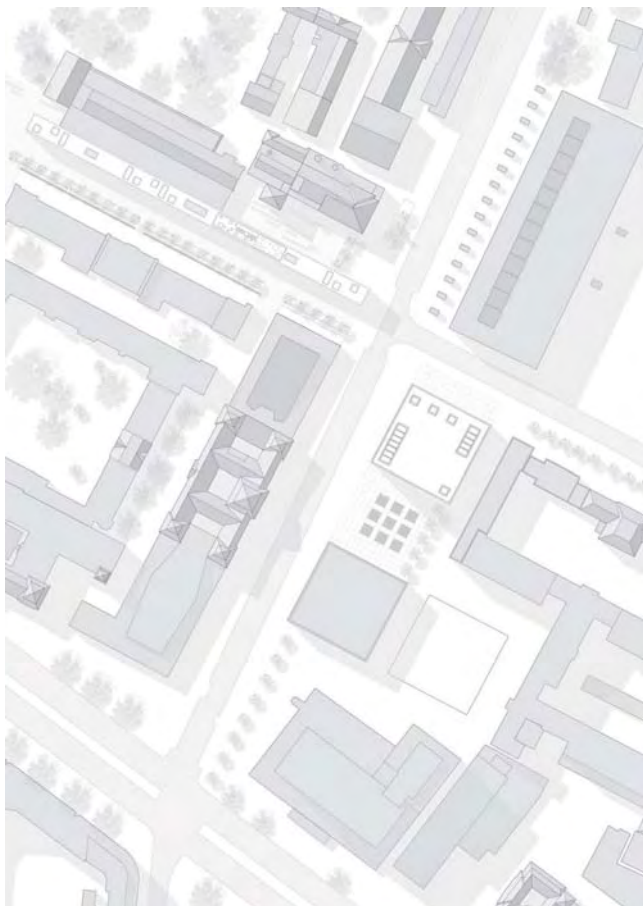
Anerkennungspreis

in Höhe von 1.000 Euro

**Sonderpreis
gestiftet vom
Verband Restaurator
im Handwerk e.V.**

in Höhe von 1.500 Euro

Fabian Seeberger
Philipp Walenta
Hannover, LU



Architektur – Science City

Schinkelpreis

in Höhe von 2.000 Euro

Sonderpreis gestiftet vom Deutschen Beton- und Bautechnik-Verein

in Höhe von 1.000 Euro

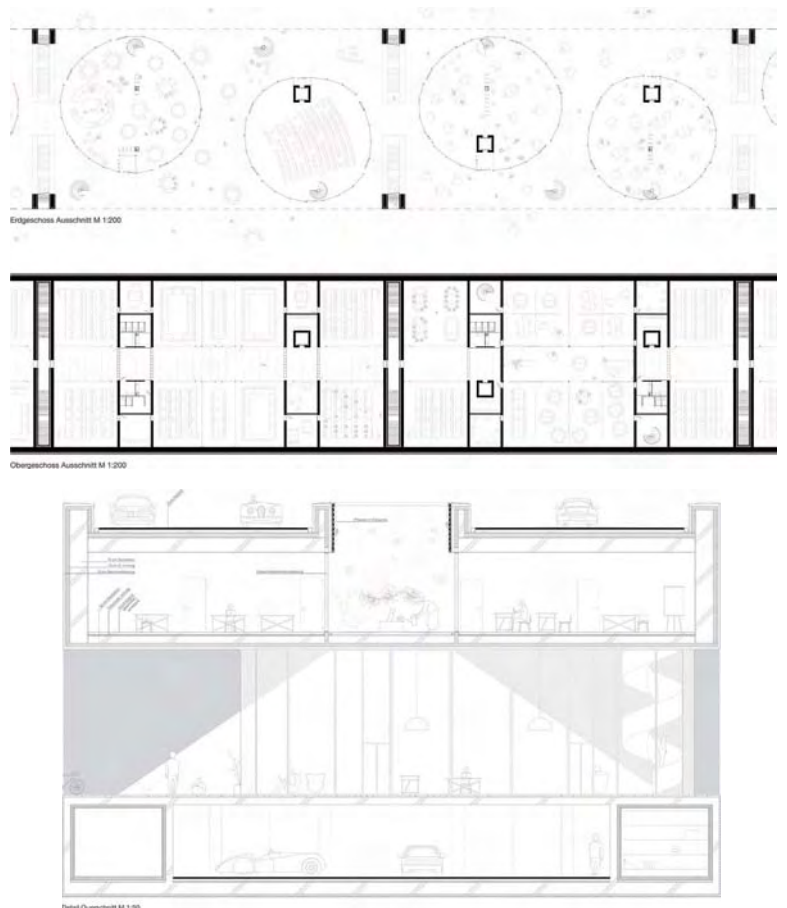
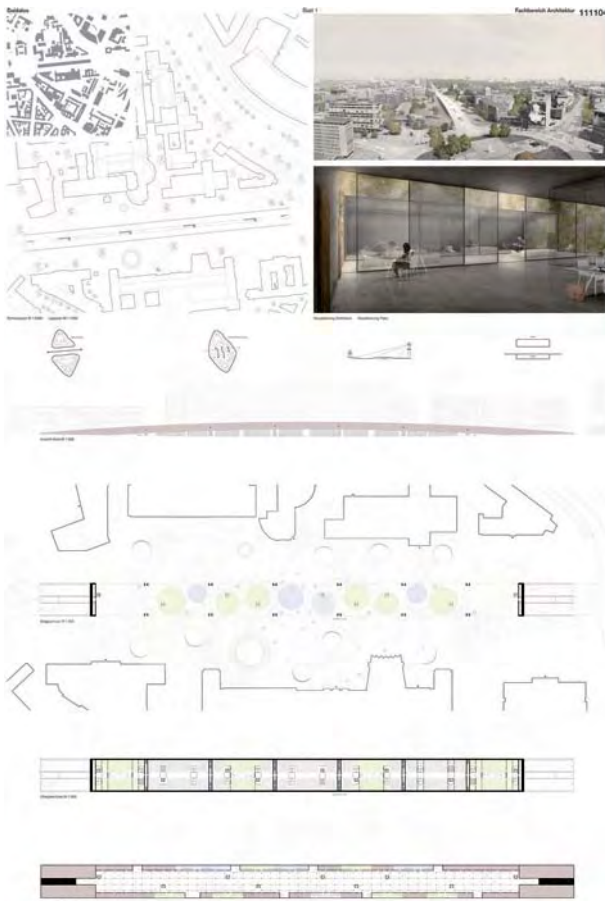
Sebastian Awick
Christian Seidel
Berlin, TU

Aus der Niederschrift der Jury

Der Verfasser der Arbeit „Daidalos“ schlagen vor, die Straße des 17. Juni über ein langgezogenes, brückenartiges Bauwerk zu führen. Der durch das Aufständern der Fahrbahn generierte Raum soll als Learningcenter, Seminarbereich, Café- und Mensabereich genutzt werden. Im Untergeschoss wird eine Tiefgarage vorgesehen, um die PKW-Stellflächen von der Straße des 17. Juni verlegen zu können.

Die Arbeit besteht durch eine klare städtebauliche Intervention auf der Straße des 17. Juni, mit dem Ziel, den kaum zu überwindenden Verkehrsraum zu einem „urbanen Platz“ zu transformieren, der sich als zentraler Ort der Kommunikation und des

Austauschs entwickeln soll. Das Programm wird zweigeschossig unter der aufgeständerten Fahrbahn organisiert. Auf der Platzebene sind kreisförmige, transparente Räume eingestellt, zwischen denen das Durchqueren des Gebäudes ermöglicht wird. Diese erdgeschossigen Räume können flexibel bespielt werden, beispielsweise mit Vortrags- und Seminarräumen, Mensa und Café. Das Learningcenter ist in der Obergeschossebene organisiert und wird über massive Treppenelemente erschlossen, die gleichzeitig das Tragwerk bilden. Die Räume sind durch eine geschlossene Wand nach außen hin abgeschottet und orientieren sich auf begrünte Innenhöfe, die als Fuge zwischen den beiden Fahrbahnen ausgebildet sind.

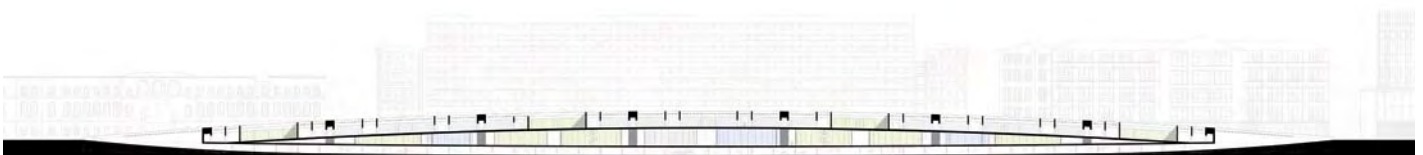


Der Grundriss ist als ein Zweibundsystem mit flexibel nutzbaren Raumeinheiten vorgesehen. Mit diesem Organisationsprinzip werden unterschiedliche Raumsituationen für die verschiedenen Programmpunkte geschaffen: Im öffentlichen Raum werden transparente Kommunikationsräume angeboten, die eine neue Zentrierung der universitären Öffentlichkeit schaffen und gleichzeitig eine Schnittstelle zur städtischen Öffentlichkeit anbieten.

Die Arbeit überzeugt mit einer stringenten Haltung zu einer zentralen städtebaulichen Problemstellung der Campusanlage der TU Berlin.

Mit einer konsequenten Maßnahme wird ein überzeugender Vorschlag für die Verkehrsführung vorgelegt, der

gleichzeitig die Räume für das Learningcenter erzeugt. Die klare Trennung zwischen den vitrinenartigen Veranstaltungsn im Erdgeschoss und den introvertierten Lern- und Arbeitsräumen im Obergeschoss schafft eine überzeugende Weiterführung der städtebaulichen Konzeption in die Gebäudekonfiguration.



Kooperation Architektur | Konstruktiver Ingenieurbau – Science City

Schinkelpreis
gestiftet vom
Verband Beratender
Ingenieure - Förderverein
in Höhe von 2.000 Euro

Reisestipendium der
Hans-Joachim-Pysall-Stiftung
in Höhe von 2.500 Euro

Gregor Korpas
Albert Pérez
Mark Karl Schulz
Emanuela Smiglak
Berlin, TU

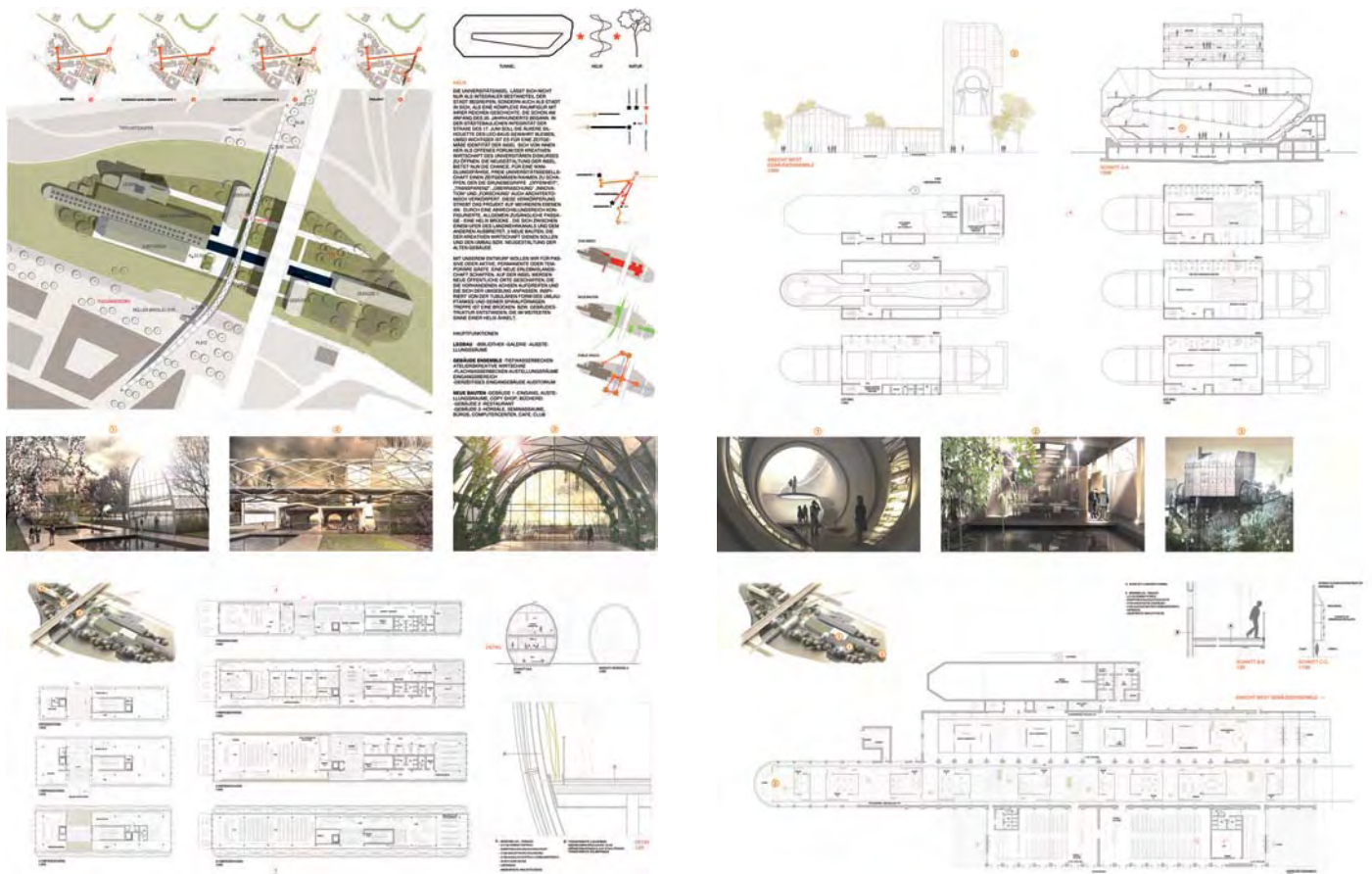
Aus der Niederschrift der Jury

Diese Arbeit beeindruckt durch eine Grundhaltung, die in konsequenter Weise alle aufgabenrelevanten Nutzungsbereiche inhaltlich, funktional, gestalterisch und konstruktiv mit exzellenter Bearbeitungstiefe durchdringt und damit sehr gute, völlig selbstverständliche Lösungen sowohl insgesamt wie in den diversen Einzelaspekten findet, zudem gut lesbar und ästhetisch ansprechend dargestellt ist. Konzeptionelle Angebote sind u.a.:

- Die denkmalgeschützten Teile der Hallenbauten bleiben erhalten.
- Drei neue Funktionsbauten (Pavilions) bilden in richtiger Positionierung, angelagert an eine Wasserbeckenachse, in Erinnerung an die ehemali-

gen Nutzungsschwerpunkte ein neues Ensemble mit der Altbausubstanz.

- Eine nahe liegende, ungekünstelte Brückentrasse, über die Müller-Breslau-Straße führend, verbindet das Ost-Gelände mit den Wegen an der Straße des 17. Juni, schafft eine kurze Wegeverbindung vom und zum S-Bahnhof Tiergarten und verknüpft mit dem Eingangsgebäude (Nr. 1), in dem die hier erforderliche Vertikal-kommunikation stattfindet.
- Unterschiedliche universitäre bzw. universitätsnahe Arbeits- und Lernbereiche, die auf die Altbausubstanz einschließlich des Leo-Baus je nach spezifischer Nutzbarkeit verteilt sind in teils distanzierter, teils loser Verbindung zu öffentlich zugänglichen Ausstellungsbereichen, die unterschied-



Konstruktiver Ingenieurbau – Science City

Sonderpreis
gestiftet vom
Deutschen Beton- und
Bautechnik-Verein
in Höhe von 1.500 Euro

Tom Kohr
Dana Kummerlöv
Cottbus, BTU

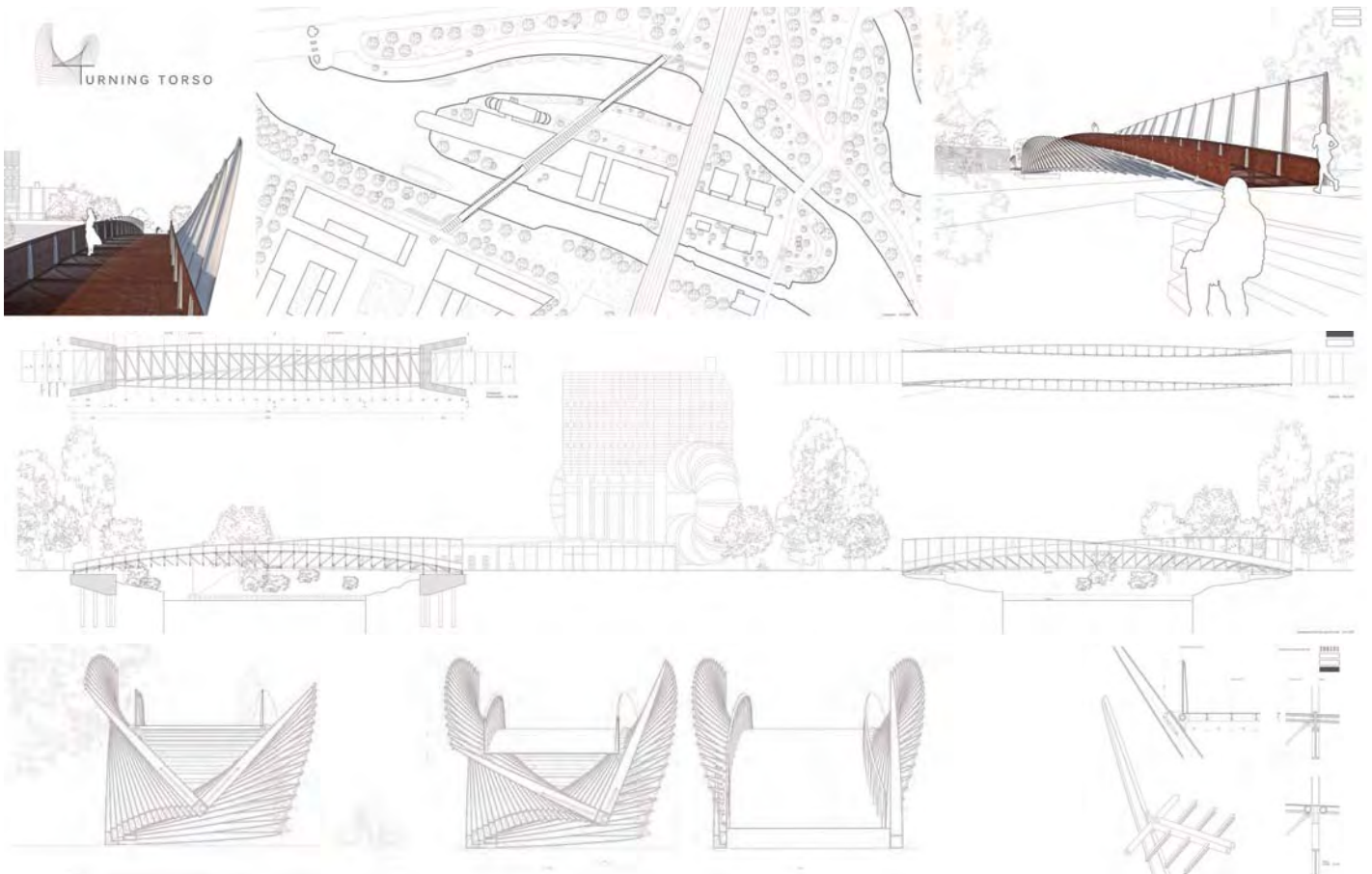
Aus dem Erläuterungsbericht

Der durchquerende 60 m lange Brückenzug ist durch seine Höhe von 5m knapp über dem Seegangsbecken von Weitem zu erkennen. Die 90°-Drehung der gesamten Brückenkonstruktion bildet damit eine dynamische Form. In Kontrast zu dieser aufgelösten, leichten Konstruktion spannt sich eine geschlossene Fläche aus Brüstung und Lauffläche über den Landwehrkanal. Die Drehung der Brücke wird durch den diagonalliegenden Unterzug des Dreigurtbinders ermöglicht. Das Fachwerk, bestehend aus einer schlanken Stahlkonstruktion, hat dadurch seine größte Tragwerkshöhe in der Mitte der Brücke. Es besteht aus 31 rechtwinkligen HEA-300-Trägern,

welche an dem Untergurt befestigt sind und somit die Drehung vollführen. Im Gegensatz dazu gibt es eine durchgehende, gleichmäßig gebogene Lauffläche aus Lochstahlblech, auf den Obergurten liegend.

Aus der Niederschrift der Jury

Die Arbeit „Turning Torso“ besticht durch eine gute Durcharbeitung und ein interessantes Tragsystem. Durch das im Grundriss schief anmutende Untergurtrohr ergeben sich schraubenförmig auffächernde Verbindungen zu den Obergurtrohren. Die skulpturale Wirkung des Brückenzugs setzt einen beschwingten Akzent zum großformatigen Leo-Bau setzt.

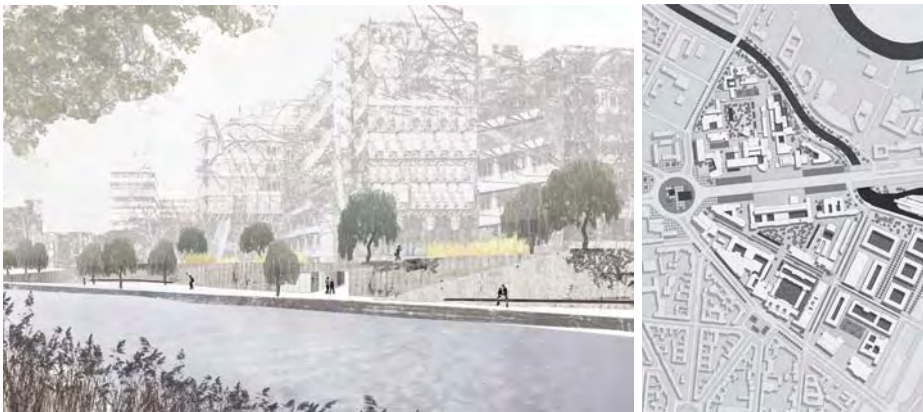


Alle Fachsparten – Weitere Arbeiten in der engeren Wahl



Landschaftsarchitektur

Nicolai Petersen
Maria Möser
Caroline Framont
Johannes Hille
Berlin, TU



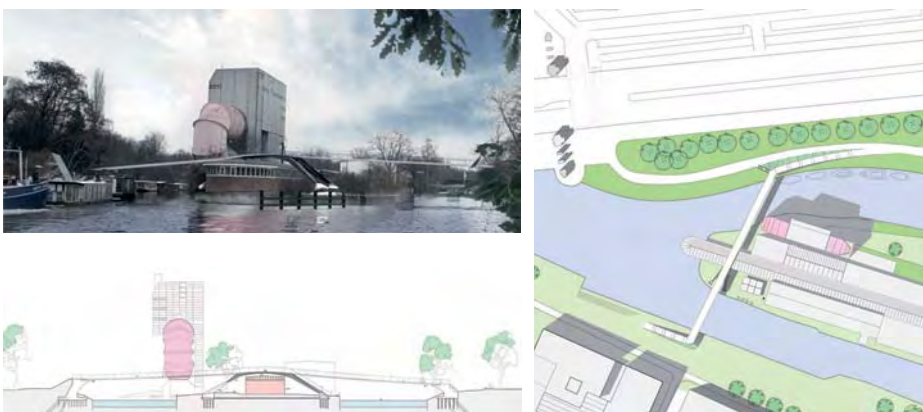
Landschaftsarchitektur

Martin Behrens
Jenna Klupsch
Berlin, UdK



Architektur

Philipp Lanvers
Daniel Neumann
Münster, FH



Konstruktiver Ingenieurbau

Alexei Ananiev
Hannover, LUH

Preisgericht und Vorprüfung

Jury im Sinne dieses Wettbewerbs ist laut Statut der AIV-Schinkel-Ausschuss. Neben den laut Statut gesetzten Mitgliedern werden die Mitglieder des Schinkelausschusses gewählt. Zusätzlich können in jedem Jahr besondere Sachverständige zugewählt werden.

Erneut wurden zusätzlich Gastpreisrichter für die abschließende Ausschuss-Sitzung eingeladen.

Ihnen und allen Vorprüfern sowie den Mitgliedern des Schinkel-Ausschusses gilt ein großer Dank für ihr ehrenamtliches Engagement in diesem Wettbewerb. Ohne sie wäre eine derart umfangreiche Prüfung, Diskussion und Jurierung der Wettbewerbsbeiträge nicht möglich!

Geschäftsstelle

Pfeiffer, Renate
AIV zu Berlin

Vorsitz Schinkelausschuss

Norten, Rainer Dr.-Ing.
AIV zu Berlin
Semmer, Melanie Dr.-Ing.
AIV zu Berlin

Mitglieder lt. Statut

Semmer, Manfred Dr.-Ing.
AIV zu Berlin
Baumgart, Christian Dipl.-Ing. *
Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine
Darge, Joachim Dipl.-Ing.
AIV zu Berlin
Kaula, Renate Dipl.-Ing.
Verband Beratender Ingenieure
VBI, Förderverein e.V.
Fingerloos, Frank Dr.-Ing.
Deutscher Beton- und Bautechnik-Verein e.V.
Doehler-Behzadi, Marta Dr.-Ing. *
Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
Ihrig, Gerhard Prof. h.c. Dipl.-Ing.
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, i.V. für OPA/ BMVBS
Lüscher, Regula
Senatsbaudirektorin*
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin
Neu, Peter Dipl.-Ing. Ministerialrat *
Oberprüfungsamt/ BMVBS, Bonn
Pluta, Hans-Jürgen
Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V.
Pysall, Hans-Joachim Dipl.-Ing.
Hans-Joachim-Pysall-Stiftung
Nielsen, Karl-Peter Dr.-Ing.
Baukammer Berlin
Rothe, Annemarie Dipl.-Ing.
Verband Restauratoren im Handwerk e.V.
Weise, Wolfgang Dipl.-Ing. *
Schwäbischer Architekten- und Ingenieurverein Augsburg e.V.

Gastpreisrichter 2011

Braum, Michael Prof. Dipl.-Ing.
Bundesstiftung Baukultur
Gengnagel, Christoph Prof. Dr.-Ing.
Universität der Künste Berlin
Grüntuch, Armand Dipl.-Ing.
Grüntuch Ernst Architekten
Müller, Marianne Dipl.-Ing.
Architectural Association London
Rost, Sebastian
Verband Restauratoren im Handwerk e.V.
Schuster, Wolfgang Prof. Dr. h.c.
Kuratorium des AIV zu Berlin
Schwacke, Martin Dipl.-Ing.
Technische Universität Berlin
Wolf, Joachim Dipl.-Ing.
Regionalmanagement City West
Zillich, Klaus Prof. Dipl.-Ing.
Technische Universität Berlin

(* keine Jury-Teilnahme
° Betreuung Vorprüfung)

Schinkelausschuss Mitglieder

Städtebau

Aminde, Hans-Joachim Prof. Dr.-Ing. °
Brenn, Peter Dipl.-Ing.
Heitele, Bernhard Dipl.-Ing. *
Hobusch, Tom Dipl.-Ing.
Kaul, Hannelore Dipl.-Ing.
Kendel, Hermann Prof. Dipl.-Ing.
Krause, Ludwig Dipl.-Ing. *
Kühn, Bernd Dipl.-Ing.
Mensing-de Jong, Angela Dipl.-Ing. *
Metz, Jens Dipl.-Ing.
Ostendorff, Peter Dipl.-Ing.
Zahiri, Cyrus Dipl.-Ing. °

Landschaftsarchitektur

Angulo Garcia, Daniel Dipl.-Ing.
Becher, Holm Dipl.-Ing.
Böhm, Ulrike Dipl.-Ing. °
Dietrich, Thomas Dipl.-Ing.
Gottfriedsen, Hendrik Dipl.-Ing.
Hube, Elke Dipl.-Ing. *
Hutter, Barbara Dipl.-Ing.
Klapka, Axel Dipl.-Ing. *
Mahler, Erhard Dipl.-Ing. *
Müller, Cornelia Dipl.-Ing.
Profé, Beate Dipl.-Ing.
Schwarz, Christiane Dipl.-Ing. *
Weidinger, Jürgen Dipl.-Ing.

Verkehrswesen u. Straßenbau

Garben, Manfred Dipl.-Ing.
Guggenthaler, Heribert Dipl.-Ing.
Richter, Thomas Dipl.-Ing.
Schumann, Robert Dipl.-Ing.

Verkehrswesen u. Bahnwesen

Freystein, Hartmut Dipl.-Ing. *
Hübner-Kosney, Erhard Dipl.-Ing.
Kruse, Bernd Dipl.-Ing. *
Lemnitz, Rüdiger Dipl.-Ing. *
Wolf, Fabian Dr.-Ing.

Architektur

Eisenloffel, Karen Prof. MA
Engelbrecht, Philip Dipl.-Ing.
Fleckenstein, Ralf Dipl.-Ing.
Hartleben, Rolf Dipl.-Ing. *
Hastenteufel, Markus Dipl.-Ing. *
Hebert, Saskia Dipl.-Ing.
Hicsasmaz, Ayse Zeynep Dipl.-Ing. *
Jäger, Dagmar Prof. Dr.-Ing.
Kaindl, Stephanie Dipl.-Ing. °
Krapf, Eva Dipl.-Ing.
Nöfer, Tobias Dipl.-Ing.
Pflitsch, Manfred Dipl.-Ing. *
Pysall, Justus Dipl.-Ing.
Sauerzapfe, Martin Dipl.-Ing. *
Schädler, Michael Dipl.-Ing.
Seeger, Almut Dipl.-Ing. *
Steinweg, Reinhart Dipl.-Ing.

Konstruktiver Ingenieurbau

Desczyk, Dieter Dipl.-Ing.
Franz, Stefan Dr.-Ing.
Geißler, Karsten Dipl.-Ing. *
Kickler, Jens Prof. Dr.-Ing. *
Ripke, Henry Dipl.-Ing. °
Schlaich, Michael Prof. Dr.-Ing. *
Schmackpfeffer, Heinz Dipl.-Ing. *

Technische

Gebäudeausrüstung

Hanisch, Jens Dipl.-Ing. *
Kretschmer, Thomas Prof. Dr.-Ing.

Kunst und Bauen

Günther, Katrin Dipl.-Ing.
Hannibal, Thomas Dipl.-Ing. *
Hasse, Dieter Dr. *
Lemburg, Peter Dr. phil. *
Schmidt, Olaf Dr.-Ing. *
Thünker, Lotte Dipl.-Ing.

Vorprüfer

Städtebau /

Landschaftsarchitektur

Bäucker, Angelika
Bögemann, Anne
Fecke, Johanna
Gustavsson, Anna-Kajsa
Haase, Michael
Kniesche, Sebastian
Merten, Stephanie
Nielsen, Lars
Pohl, Helene
Riechert, Carlhans
Schaefer, Kristina
Schmidt, Janika
Springer, Frederik
Theidel, David
Venneman, Daniel

Architektur

Afflerbach, Florian
Amani, Djamilia
Hanfeld, Yuki
Kirsten, Anna
Koschorreck, Richard
Lange, Mathias
Mykietyszyn, Marta
Patz, Robert
Szépal, Boris
Valencia-Zang, Daniela
Wagner, Helena
Zeiler, Sven

Konstruktiver Ingenieurbau

Donohoe, Gavin
Hauser, Michael

Rückblick und Ausblick

Zum Verein

Der Architekten- und Ingenieur-Verein (AIV) wurde 1824 von jungen „Bau-conducteuren“ um Eduard Knoblauch in Berlin gegründet. Das Wirken des AIV hat wesentlich zur Entwicklung des Berufsstandes der Architekten und Ingenieure sowie der Bau- und Kulturgeschichte Berlins, Preußens und Deutschlands beigetragen.

Heute gehören dem AIV zu Berlin rund 350 Mitglieder an. Als Berufsgruppen sind Architekten, Stadtplaner, Landschaftsarchitekten, Bauingenieure, Wissenschaftler und Künstler vertreten. Neben dem Vorstand, der einmal monatlich tagt, sorgen neben den aktiven Vereinsmitgliedern auch namhafte Kuratoriumsmitglieder für das Renommé des Vereins. Als bekannte Persönlichkeiten sollen sie die Arbeit des AIV ideell unterstützen und für seine Ziele in der Gesellschaft werben. Fördermitglieder – Firmen, Gesellschaften, verschiedenste Institutionen und Einzelpersonen – unterstützen die Vereinsarbeit mit Zuwendungen.

Das primäre Satzungsziel des AIV besteht seit je her in der Förderung der Baukultur. Der Verein würdigt in Veranstaltungen und Publikationen die Leistungen der Vergangenheit und begleitet das aktuelle Baugeschehen konstruktiv kritisch. 2007 erhielt der AIV Berlin von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung die Ferdinand-von-Quast-Medaille, einen Berliner Denkmalpflegepreis, in Anerkennung für seine besonderen Verdienste um diesen Bereich.

Zum Wettbewerb

Der vom AIV zu Berlin alljährlich ausgeschriebene Schinkel-Wettbewerb verzeichnet heute eine 156-jährige Tradition. Seit seiner ersten Ausschreibung im Jahr 1854 werden in diesem Förderwettbewerb jungen Planern in mehreren Fachgebieten Aufgaben gestellt - mit dem Ziel, deren Kreativität und Phantasie für die Lösung zukunftsorientierter Planungsaufgaben herauszufordern. Der grundsätzlich als Ideenwettbewerb ausgelobte AIV-Schinkel-Wettbewerb dient der Förderung des technisch-wissenschaftlichen Nachwuchses, wirkt aber auch für Berlin und seine benachbarte Region auf der Suche nach einer künftigen Gestalt. Die Vielfalt der Ideen soll die Planungskultur und sie bereichern.

Der Schinkelpreis wird dem Statut entsprechend in jeder Fachsparte für hervorragende technisch-wissenschaftliche Leistungen im Bauwesen ausgelobt, die entweder das erfolgreiche Zusammenwirken technischer Disziplinen untereinander oder auch mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen dokumentieren oder als Einzelleistungen sich durch das vorbildliche Abwägen von fachspezifischen und übergeordneten Belangen besonders auszeichnen. Der Preis dient der Förderung des Nachwuchses (Studierende / Absolventen). Preisträger dürfen daher nicht älter als 35 Jahre sein.

Der 13. März, Schinkels Geburtstag, wird traditionell für das Schinkelfest mit Preisverleihung und einen baukulturellen Dialog genutzt.

157. Schinkel - Wettbewerb

Die neue Wettbewerbsaufgabe für 2012 wird sich auf die Potsdamer Mitte beziehen: Für den Bereich zwischen dem Wohngebiet „Altstadt Ost“, dem Kulturstandort Schiffbauergasse und dem Hauptbahnhof sollen Entwicklungsideen erarbeitet werden. Die Teilbereiche sind durch ihre heterogenen städtebaulichen Strukturen geprägt. Zu thematisieren sind sowohl die städtebaulichen Entwicklungspotentiale beiderseits der Alten und Neuen Fahrt, als auch die räumlich-funktionalen Verknüpfungserfordernisse zwischen den Nutzungskonzentrationen Schiffbauergasse, historisches Zentrum mit dem zukünftigen Landtag sowie dem Hauptbahnhof. Ein Museum für Moderne Kunst könnte den Bereich städtebaulich wie auch architektonisch aufwerten und die Zentrumsfunktion stärken. Die Freiraumgestaltung wird sich auf die Nähe zur Alten und Neuen Fahrt und der Freundschaftsinsel beziehen können. In diesem Zusammenhang werden auch Ideen gesucht, die die Stadträume nördlich und südlich der Alten und Neuen Fahrt noch besser verbinden. Des Weiteren wird zu untersuchen sein, ob zusätzliche Brücken zur Freundschaftsinsel diese Ziele unterstützen können, und ob und wie der bereits heute geplante Skulpturenpfad zwischen dem Alten Markt und der Schiffbauergasse umgesetzt werden sollte. So wird es auch 2012 um zeitgemäße Ideen für ein zentrales Stadtgebiet mit akutem Planungsbedarf gehen.

Impressum

Ideen- und Förderwettbewerb für
junge Architekten und Ingenieure

Herausgeber und Wettbewerbsdurchführung

Architekten- und Ingenieur-Verein
zu Berlin e.V.

Vorstand mit Schinkel-Ausschuss

Dr. Rainer Norten

Dr. Melanie Semmer

Bleibtreustraße 33

10707 Berlin

Tel.: 030 8834598

Fax.: 030 8854583

www.aiv-berlin.de

mail@aiv-berlin.de

Satz und Layout

Semmer Hicsasmaz, Berlin

Gesamtherstellung

Druckerei Lippert, Berlin

Bildnachweise

Vorderseite: Schinkel- und Sonder-
preis 2011, Sebastian Awick,

Christian Seidel, Berlin

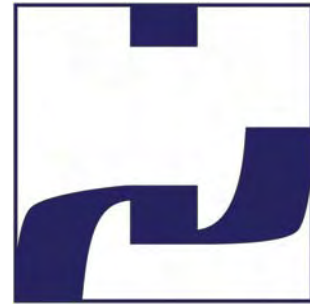
(Fotomontage unter Einbeziehung
des Panoramablicks über den Ernst-
Reuter-Platz, TU Berlin/ Weiß, 2010)

Luftbild Seite 4:

Ortholuftbild, SenStadt, Abt. III, 2010

Rückseite: Schinkelpreis Kooperation
2011, Gregor Korpas, Albert Pérez,
Mark Karl Schulz, Emanuela Smiglak,
Berlin

Die übrigen Abbildungen sind den da-
neben benannten Entwurfsverfassern
zuzuordnen.



Architekten- und Ingenieurverein
zu Berlin e.V. | seit 1824

